

29

HUBERT H. SIMON

DIE

ABENTEUURER



DIE GRALSJÄGER

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Über diese Serie](#)

[Über diese Folge](#)

[Über die Autoren](#)

[Impressum](#)

[Die Gralsjäger](#)

[In der nächsten Folge](#)

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit

Auch in unserer modernen Welt gibt es unzählige Rätsel. So ist bis heute das Geheimnis des Bermuda-Dreiecks ungelöst. Auch wurde bisher noch kein Hinweis auf die Existenz von Atlantis gefunden. Und welche Vorgänge verbergen sich hinter der Entstehung von Kornkreisen? Können tatsächlich alle UFO-Sichtungen auf optische Täuschungen zurückgeführt werden? Und gibt es irgendwo nicht doch ein „El Dorado“ zu entdecken?

Diesen und vielen anderen Rätseln sind die Abenteurer Thomas Ericson und Gudrun Heber auf der Spur. Egal, ob als dynamisches Duo oder in Zusammenarbeit mit ihren Kollegen des A.I.M.-Teams, sie entschlüsseln antike Hinweise, erkunden atemberaubende Orte und bestehen tödliche Gefahren.

Doch nicht nur sie haben es auf die vergessenen Geheimnisse abgesehen. Verfolgt vom mysteriösen Professor Karney hetzen die Forscher über den ganzen Globus. Und dabei entpuppt sich ihr größenwahnsinniger Verfolger schnell als intelligenter Gegner: berechnend, eiskalt und immer tödlich ...

Über diese Folge

Was steckt hinter dem Geheimnis, wegen dem der junge Historiker David Summerfield sterben musste? Wer ist der Mann, dessen Name kurz vor seinem Tod fiel – Sir Franklin Neville? Gibt es tatsächlich einen Zirkel mitten in England, der den Kelch, um den sich so viele Deutungen und Legenden ranken, hütet? Ist der Heilige Gral eine christliche Reliquie? Oder geht seine Geschichte weit in vorchristliche Zeiten zurück? Und welche von den Wunderdingen, die ihm zugesprochen werden, stimmen tatsächlich?

Die Abenteurer folgen der einzigen Spur, die sie zu dem mysteriösen »Club« haben: dem Namen Neville ...

Doch als sie mit Neville Kontakt aufnehmen, unterschreiben sie damit ihr Todesurteil: Denn der »Club« schlägt zu! Und eine gnadenlose Jagd beginnt ...

Die Abenteurer - Auf den Spuren der Vergangenheit: Ein rasanter Trip an atemberaubende Orte der Menschheitsgeschichte. Ein Wettlauf um nie endenden Ruhm, unermesslichen Reichtum und längst vergessene Geheimnisse. Spring auf und entdecke zusammen mit den Abenteurern die Rätsel der Vergangenheit!

Über die Autoren

An der Romanserie *Die Abenteurer* haben die Autoren **Robert deVries, Wolfgang Hohlbein, Karl-Heinz Prieß, Hubert H. Simon, Frank Thys** und **Marten Veit** mitgewirkt. Sie alle haben jahrelange Erfahrung im Schreiben von Spannungs-, Fantasy- und Abenteuergeschichten. Durch ihre jeweils besonderen Interessen und Stärken entstand mit *Die Abenteurer* ein genresprengendes Epos um die größten und ältesten Mysterien der Menschheit.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe der beim Bastei Verlag erschienenen
Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:
Copyright © 1992-1993 by Bastei Lübbe AG, Köln
Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Für diese Ausgabe:
Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Projektmanagement: Stefan Dagge

Covergestaltung: © Guter Punkt, München
www.guter-punkt.de
unter Verwendung von thinkstock: KovacsAlex
djiledesign
dylanjones

E-Book-Erstellung:
Blickpunkt Werbe- und Verlagsgesellschaft mbH,
Satzstudio Potsdam

ISBN 978-3-7325-3325-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

DIE ABENTEURER

Hubert H. Simon

Die Gralsjäger

BASTEI ENTERTAINMENT 

DIE GRALSJÄGER

Die Luft war zum Schneiden, dicht wie der Nebel über den walisischen Hochmooren, und der Ventilator, der sich leise flappend über dem Tresen drehte, verquirlte den Rauch nur. Erleichterung brachte er nicht.

Lachen und Lärmen erfüllte den Raum, ein Chaos aus rauen Männerstimmen und dazwischen das aufgesetzt wirkende Gelächter der Animiermädchen. Lian registrierte keine Einzelheiten. Wie eine alles verschlingende Flutwelle schlug der Lärm über ihr zusammen.

Abscheu und Ekel würgten die junge Frau, doch damit hatte sie sich längst abgefunden. Weil es kaum ein Entrinnen gab. Der Lärm und die kahlen, kleinen Zimmer waren seit beinahe zwei Jahren ihre Welt. Nicht mehr und nicht weniger. In ihrer Naivität hatte sie an das Paradies im goldenen Westen geglaubt, doch nur eine schmierige Absteige gefunden.

»He, Lian, beweg dich! Sind genug Männer hier. Oder ziehst du eine Unterredung mit dem Boss vor?«

Unbarmherzig fraß sich die Stimme des Barkeepers in ihre Gedanken. Mit einer unwilligen Bewegung nahm er ihr das erst halb geleerte Glas weg. Lian trank, um zu vergessen – doch seit dem Tod von Sudara half nicht einmal mehr der Alkohol. Aus weit aufgerissenen, blicklosen Augen starrte sie den Kerl hinter der Theke an. Sie hasste ihn, und er wusste es und machte sich einen Spaß daraus, sie zu quälen.

»Geh endlich!«, herrschte er sie an. Seine Rechte zuckte vor, umklammerte Lians Handgelenk und drückte mit der Gewalt eines Schraubstocks zu. Er grinste breit, als sie vor Schmerz den Atem anhielt. Doch irgendwann würde ihm die Überheblichkeit vergehen; spätestens in dem Moment,

in dem sie ihm ein Messer zwischen die Rippen stieß. Im Gefängnis konnte es nicht schlimmer sein als in dieser Spelunke, und dort würde sie vielleicht endlich wie ein Mensch behandelt werden.

Lian wurde vom Barhocker gezerrt und krachte gegen den Tresen. Die linke Hand des Keepers hatte sich in ihrem schulterlangen schwarzen Haar verkrallt.

»Sei nett zu den Gästen!«, zischte er. »Später werden wir beide uns miteinander befassen!« Das verächtliche Grinsen um seine Mundwinkel ließ Lian erschauern. Steven Mills war ein Perversling, mit dem sich unter normalen Umständen keines der Mädchen eingelassen hätte. Leider besaß er die Macht, sich alles zu nehmen, was er brauchte.

Eines Tages ...! dachte Lian, und in Gedanken sah sie sich mit einem blutigen Messer in der Hand ...

Mills stieß sie schroff zurück. Lian taumelte und wäre wohl gestürzt, hätten nicht zwei kräftige Hände sie aufgefangen.

»Hallo«, vernahm sie eine wohlklingende Stimme hinter sich. »Nicht so eilig, junge Lady!«

Der Kerl nannte sie *Lady*; er musste verrückt sein. Sie war nichts anderes als eine dreckige kleine Hure, die vor sich selbst Abscheu empfand.

Seine Hände lagen um ihre Taille, und während Lian sich unwillkürlich versteifte, wartete sie darauf, dass die Finger auf Wanderschaft gingen. Sie war es gewohnt, geil betatscht zu werden wie ein Stück Ware. Aber diesmal war es anders. Der Mann zog sie langsam zu sich herum, und gegen ihren Willen hob Lian überrascht den Blick.

Was sie sah, war nicht einmal so übel, verglichen mit den verschwitzten, stinkenden Hafenarbeitern, der Hauptkundschaft des ›*Red Sexy*‹. Der Mann war knapp einen Kopf größer als Lian selbst, hatte ein volles, fast rundes Gesicht und leichte Geheimratsecken. Seine blauen Augen wirkten eher sanft als aufdringlich, und er stank

weder nach dem Schweiß eines langen Arbeitstages, noch nach dem übermäßigen Gebrauch von Kernseife. Er trug ein abgewetztes Sakko, Jeans und graue Turnschuhe.

Lian spürte den brennenden Blick des Barkeepers im Rücken.

»Hi, Fremder«, sagte sie. »Hast du Durst?«

Er sah sich um, bevor er sich wieder ihr zuwandte. »Einen Whisky«, bestellte er. »Und was trinkst du?«

Er stammte nicht aus diesem Viertel, das spürte sie deutlich. Vielleicht war er ein Geschäftsmann, der sich auf der Suche nach Abwechslung in die Hafengegend verirrt hatte.

Mills stellte die Getränke auf den Tresen.

»Wie heißt du?«, wollte der Fremde wissen. Die meisten interessierte ihr Name einen Dreck, ihnen kam es nur darauf an, sie möglichst schnell auf die Matratze zu legen.

»Lian«, antwortete sie.

»Chinesin?«

»Thai.«

»Wann hast du Feierabend?«

Er war naiv. Früh um vier Uhr lief nichts mehr. Bei ihr nicht und bei keiner ihrer Kolleginnen. Dann sehnten sie sich wirklich nach ein paar Stunden Schlaf, und der Boss hätte ihnen gehörig auf die Finger geklopft, wäre es anders gewesen. Schon der Versuch, in die eigene Tasche zu arbeiten, um sich irgendwann aus dem Teufelskreis der Abhängigkeit lösen zu können, zog überaus schmerzhaft Folgen nach sich.

»Zimmer drei ist frei«, sagte Mills in dem Moment.

Lians Freier wandte sich dem Keeper zu. »Wie viel?«, wollte er wissen.

»Fünzig Pfund. Lian ist ein gutes Mädchen.«

Der Mann fischte einige zerknitterte Zehner aus seiner Hosentasche und wollte sie auf den Tresen legen, doch Mills wehrte ab. »Gib das Geld Lian! Abgerechnet wird später.«

Mit aufreizendem Hüftschwung stöckelte die Thailänderin zwischen den Tischen hindurch zur anderen Seite der Bar. Ein schwerer Vorhang verbarg den schmalen, spärlich beleuchteten Gang, der zu den Stundenräumen führte. Zimmer drei lag einige Treppenstufen höher, und es war nicht größer als zehn Quadratmeter. Abgesehen von der Dusche war das große Bett – vier gedrechselte Pfosten und ein durchhängender Baldachin – das einzige Mobiliar.

Lian entledigte sich ihres knappen Oberteils und ließ sich rückwärts zwischen die Kissen sinken. Mit einer aufreizenden Bewegung streifte sie dann den letzten Fetzen Stoff ab. Für einen Moment schloss sie die Augen, aber als sie sie wieder öffnete, stand der Mann immer noch mit dem Rücken zur Tür. Wie angewachsen.

Zögernd strich Lian über ihre Brüste. »Gefalle ich dir nicht?«, fragte sie argwöhnisch.

»Ich will mit dir reden«, sagte der Mann.

»Reden?« Sie hatte sich offenbar verhört. Niemand ließ fünfzig Pfund springen, nur um mit ihr zu reden.

»Das Geld ...?«

»Keine Angst, ich habe nicht vor, dich zu betrügen.«

Dann war es gut. Steven Mills hätte ihr niemals geglaubt. Ruckartig setzte sie sich auf, verschränkte die Beine im Schneidersitz. Dass der Fremde sie eindringlich fixierte, störte sie überhaupt nicht. Vielleicht war er andersrum. Oder er hatte Kummer und wollte sich einfach nur ausweinen. Auch so etwas sollte es geben.

»Seit wann machst du das?«, wollte er wissen.

Die Prostitution? Seit knapp zwei Jahren. Aber das ging ihn einen feuchten Dreck an. »Ein paar Monate«, antwortete sie.

»Hast du nie daran gedacht, auszusteigen?«

Jeden Tag sehnte sie sich danach, ein normales Leben zu beginnen. Leider gab es keine Alternative. Sie hatte es einmal versucht. Einmal und nie wieder. Die Zeit im Krankenhaus hatte genügt, ihren Widerstand zu brechen.

Beim nächsten Mal, das wusste sie, würde sie tot aus dem Wasser gefischt werden. Als abschreckendes Beispiel.

»Wer bist du?«, fragte sie.

Der Mann kam endlich näher. Um seine Mundwinkel zuckte es verhalten. »Du wirst dich erkälten, Mädchen. Zieh dir was über. – Du kannst mich Buster nennen.«

»Buster – und wie noch?«

Er schüttelte den Kopf. »Ich will dir helfen, dir und den anderen Mädchen, die für Robson arbeiten.«

Sie starrte ihn an. Ungläubig erst, gleich darauf entsetzt. Und sie schüttelte heftig den Kopf.

»Du bist ein Bulle!«, stieß sie hervor. »Nein, ich sage nichts. Weil ich nichts weiß. Sie müssen gehen, Mister. Bitte.«

»Wovor hast du Angst?«

»Ich habe keine Angst«, stieß Lian trotzig hervor.

»Dann ist es gut. Sudara Dehwat hatte auch keine Angst. Du hast Sudara gekannt?«

»Ich ...« Sie wollte leugnen, doch sie konnte es nicht. Sudara war ihre Freundin gewesen – die einzige. Aber sie hatte den Fehler begangen, sich an die Polizei zu wenden. Jetzt war sie tot, mit zerschmettertem Schädel aus dem Hafen gefischt.

»Wollen Sie, dass man Sie auch eines Tages aus dem Hafenbecken zieht, Miss Lian? Wir wissen, dass Sie mit Sudara Dehwat befreundet waren, und Miss Dehwat hat noch kurz vor ihrem Tod versucht, Inspektor Hennessy anzurufen.«

»Ein unglücklicher Zufall ...«

»Leider nicht. Aber der Polizei fehlen Beweise. Beweise, die *Sie* uns beschaffen könnten.«

»Nein!« Lian schüttelte den Kopf. Eilig streifte sie ihren Bikini wieder über. »Ich kann Ihnen nicht weiterhelfen. Selbst wenn ich es wollte. Ich weiß nichts.«

Buster warf eine Visitenkarte auf die Kissen. »Wer immer im Hintergrund die Fäden zieht, er weiß, dass Sie